



Sammlungen

Stiftungen an das New Yorker Metropolitan Museum

Dem Metropolitan Museum sind kürzlich wieder einige bedeutende Stiftungen zugefallen: Mr. James F. Ballard aus St. Louis hat ihm eine bedeutende Sammlung orientalischer Teppiche — 126 an der Zahl — überwiesen und Mr. George F. Baker, der New Yorker Bankier, eine Summe von einer Million Dollar, deren Zinsen das Museum je nach Bedarf benutzen soll. Diese Bestimmung ist für das Museum von besonderer Bedeutung, weil es zwar eine ganze Reihe von Kapitalien besitzt, deren Erträge zum Ankauf neuer Kunstwerke bestimmt sind, es ihm aber an genügenden Einnahmen zur Deckung der stetig steigenden Verwaltungskosten fehlt.

Dieser Tage ist die letzte Jahr dem Museum als Vermächtnis zugefallene Michael Dreicer-Sammlung erstmals dem Besuch des Publikums geöffnet worden. Diese verhältnismäßig kleine, aber erlesene Sammlung muß, den Testamentsbedingungen gemäß, 25 Jahre lang als einheitliche Sammlung in einem besonderen Raume aufgestellt bleiben, um dann ihren Bestandteilen entsprechend auf die einzelnen Galerien verteilt zu werden. Das erscheint gegenüber früheren Bestimmungen schon als großer Fortschritt, wo oft mehr der Eitelkeit als Kunstliebe gefrönt wurde. Es ist in Wahrheit aber sogar noch mehr als das. Ganz offenbar hat dieser feinsinnige Sammler noch nach seinem Tode nicht bloß auf das allgemeine Publikum, sondern auf die Sammler selber fördernd einwirken wollen, indem er ihnen ad oculos demonstrieren wollte, wie man sammeln müsse. Und die treffliche Lektion wird hoffentlich während der 25 Jahre, die sie dauern wird, gute Früchte tragen. Die Tendenz in den Kreisen seriöser Sammler hier geht ja so wie so schon dieselben Wege. Dreicers Sammlung besteht fast ausschließlich aus Primitiven der nördlichen und südlichen Malerschulen und einer Reihe früher meist französischer Skulpturen, zu denen sich aber auch eine köstliche Verkündigungsgruppe der rheinischen Schule gesellt. Ein paar Elfenbeinschnitzereien, Emailen, ein frühvlämischer Wandteppich mit der Passionsgeschichte und ein großer Perserteppich, dazu einige Kleinbronzen runden die Sammlung ab. Die hervorragendsten Einzelwerke sind Hans Memlings

frühes Männerporträt mit einem Pfeil; Rogier van der Weydens „Christus seiner Mutter erscheinend“, der rechte Seitenflügel eines Triptychons, dessen zwei andere Stücke in der Kathedrale zu Granada liegen; deselben Bildnis eines Benediktinermönches; ein Frauenbildnis von Lucas Cranach; „Die heilige Anna, Chatarina und Dorothea“ von Martin Schongauer, ein wahres Juwelenkästchen köstlicher Farben; das Porträt der Eleonore von Österreich von Mabuse und Piero di Cosimos jugendlicher Kopf Johannes des Täufers. F.

Basel

Öffentliche Kunstsammlung. Die moderne Sammlung ist durch den Ankauf einer Berglandschaft von Ferdinand Hodler aus baslerischem Privatbesitz um ein wertvolles Stück bereichert worden. Da die Neuerwerbung bis jetzt noch nie reproduziert wurde, dürfte eine Beschreibung interessieren.

Das Gemälde stellt einen Berggipfel (Niesen) dar und stammt aus der letzten Schaffensperiode des Künstlers und ist zweifellos eine der reichsten und ausdrucksvollsten Faltungen des „Niesen“. Der einsame Gipfel ist ganz von der Bergeshöhe aus gesehen dargestellt. Die Einzelformen der Felsen, Matten und Runfen sind zu einem einheitlichen Massenbau zusammengedrückt und so das gewaltige Laften hinab zur Erde der mächtigen Bergkuppen aufs Eindrücklichste betont und veranschaulicht. Über dem schwerlastenden Bergmassiv der unteren Bildhälfte steigt ein klarblauer Himmel auf, dessen intensive Farbe noch gesteigert wird durch die weißen Wolken, die in weitausgehendem Rahmen um das Bildzentrum angeordnet sind. R.

Brüssel

Endlich versucht man das Niveau unserer Museen in der modernen Malerei zu heben — ein Niveau, welches mehr als rückständig war. Der französische Saal ist schnell nacheinander bereichert worden um zwei Matisse, einen Ottmann, einen Marocquier und endlich den „Kalvarienberg“ von Gauguin, das beste Werk des Meisters aus der Zeit von Pont-Aven, und eine große Landschaft von Sisley. Wenn man bedenkt, daß der Impressionismus bisher durch ein einziges Bild von Guillaumin vertreten war, wird man die Bedeutung dieser Käufe verstehen. Von belgischen Meistern ist die Erwerbung des „Karten-